

AFCF.4782

TRADE MARK

SAMAS

SWA

SCHWEIZERISCHES WIRTSCHAFTSARCHIV

LONDON 30

Stiftung zur Förderung des SWA
Schweizerisches Wirtschaftsarchiv SWA
Universitätsbibliothek Wirtschaft

sources 1923

Archivtrouvaile Bankiervereinigung

Im SWA ist seit kurzem das historische Archiv der Schweizerischen Bankiervereinigung SBVg öffentlich zugänglich (vorbehaltlich laufender Schutzfristen). Der Bestand umfasst 90 Laufmeter und den Zeitraum 1911–2023. Bereits sind Forschende an der Arbeit und werten den reichen Quellenbestand aus.

Die Schweizer Wirtschaft ist geprägt durch den Finanzplatz. Dieser hat eine Bedeutung erreicht, die in keinem Verhältnis zu den sonstigen Dimensionen der Schweiz steht. Waren es ab dem 17. Jahrhundert die Privatbanken, die international operierten, spielten später die Sparkassen und Kantonalbanken eine grosse Rolle vor allem für Private und Geschäftskredite. Zur Wende des 20. Jahrhunderts entstand das umfassende Filialnetz von Grossbanken, das aber national ausgerichtet blieb. Der Eisenbahnbau und die Grossindustrie wurden durch sie finanziert. Der internationale Finanzplatz florierte nach dem Ersten Weltkrieg. Die gesetzliche Verankerung des Bankgeheimnisses 1934 schuf die Basis für den Zustrom internationalen Kapitals. Die Grossbanken wuchsen nochmals erheblich. Das verwaltete Vermögen erreichte schon seit den 1930er Jahren ein Mehrfaches des Bruttoinlandprodukts. Aber auch Raiffeisenbanken, Lokalbanken und Sparkassen bilden das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft und sind für Firmenkredite, private Sparer oder Hypothekarkunden unabdingbar.

Für die Branche galten über die Zeit unterschiedliche Rahmenbedingungen. Diese wurden massgeblich vom Dachverband SBVg mitgestaltet. Die Tätigkeitsfelder des Verbands decken Expertenkommissionen zu Rechts- und Ausbildungsfragen, Interessenvertretung, Öffentlichkeitsarbeit und Informationsdienstleistungen ab. Diese Themen lassen sich nun mit dem Archiv erforschen.



Wie wurde die Schweiz ein Land von Mieter:innen?

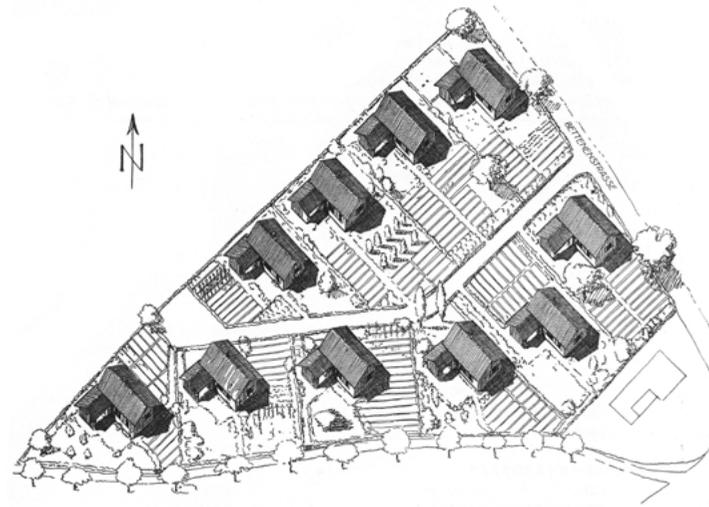


■ Florian Müller ist der aktuelle Forschungspreisträger des SWA. Er hat an der Universität Bern und an der Sorbonne in Paris Geschichte, Volkswirtschaft und Philosophie studiert und in Zürich an der Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte promoviert. Forschungsaufenthalte haben ihn an die New York University geführt. Aktuell arbeitet Florian Müller beim Bundesamt für Kultur in der Sektion Baukultur und an der Fernuni Schweiz.

Warum ist in der «reichen» Schweiz die Wohneigentumsquote viel geringer als im Ausland? Florian Müller hat eine hervorragende Dissertation darüber verfasst, wie es dazu kam, dass hier so viele Menschen in Mietwohnungen wohnen. «Mieter:innenland Schweiz. Siedlungsprojekte, politische Regulierung und private Interessen im schweizerischen Wohnungsbau 1870–1974» hat die Jury des Forschungspreises des SWA überzeugt. Erstmals liegt damit eine umfassende Geschichte der Wohnungspolitik der Schweiz vor.

Sie untersuchten, warum Schweizer:innen in hohem Mass zur Miete wohnen, was angesichts des hohen Wohlstandsniveaus nicht erwartbar wäre. Wie kam es dazu?

Hier spielen viele Faktoren hinein. Der Einfluss der Politik darf dabei nicht unterschätzt werden. Die Entwicklung in der Schweiz war durch die vergleichsweise schwache wohnungspolitische Rolle des Bundes und die grosse Bedeutung privatwirtschaftlicher Akteure und Verbände geprägt. Besonders deutlich zeigte sich das nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Krieg bedeutete eine Zäsur und führte auch in der Schweiz zu starken Interventionen in die Wohnungsmärkte. Während in den meisten europäischen Ländern in den folgenden Jahrzehnten entweder der soziale Wohnungsbau



oder der Zugang zu Wohneigentum gefördert wurde, wurde die Rolle des Bundes bereits um 1950 wieder stark zurückgedrängt. Der schwache Interventions- und Subventionsstaat ermöglichte die privatwirtschaftlich geprägte Siedlungsentwicklung. Private Interessen dominierten die räumliche Entwicklung. Das Interesse der privatwirtschaftlichen Akteure konzentrierte sich auf den renditeorientierten Mietmarkt. Wohnimmobilien waren ein wichtiges Anlageobjekt. Damit sank die Wohneigentumsquote bis 1970 gegen den europäischen Trend auf unter 30%, während der gemeinnützige und kommunale Wohnungsbau mit Ausnahmen wie Zürich auf tiefem Niveau verharrte. Seit den 1970er Jahren hat der Anteil der Wohneigentümer:innen aus verschiedenen Gründen zwar wieder zugenommen. Bis heute wohnt die Mehrheit der Bevölkerung in der Schweiz aber in Mietwohnungen, und diese sind überwiegend im Besitz von profitorientierten Anbieter:innen.

Siedlung Bettenen, Feldmeilen, 1943.
In: Die industrielle Kleinsiedlung, 1947.

Modell der Siedlung Jakobsberg, Basel.
In: Siedlungsbau in der Schweiz 1938–1947, 1948.

«Ernst Göhner begann früh, die einzelnen Bauprozesse innerhalb der Unternehmensstrukturen zu integrieren und straff zu organisieren. Er trat oft gleich selbst als Investor auf und er war der erste Unternehmer, der in der Schweiz die Vorfabrikation im grossen Stil erprobte. Ab 1966 erstellte er tausende Wohnungen in Fertigbauweise.»

Zitat aus: Mieter:innenland Schweiz. Siedlungsprojekte, politische Regulierung und private Interessen im schweizerischen Wohnungsbau 1870–1974.



Im SWA haben Sie mit dem Archiv der Wohnbaugenossenschaften gearbeitet. Auch die Dokumentensammlung über die Hauseigentümerverbände haben Sie genutzt. Was fanden Sie daran besonders ergiebig?

Im SWA fand ich zahlreiche Quellen, die spannend waren für meine Fragestellungen. Das Verbandsarchiv der Wohnbaugenossenschaften ermöglichte mir Einsicht in die neu erschlossenen Akten eines wichtigen Akteurs. Die Arbeit mit diesen Quellen war für mich dabei auch deshalb speziell, da ich an der Übergabe neuer Bestände des Verbands an das SWA beteiligt war. Nicht alle Akteure hinterlassen freilich einen solchen wertvollen Quellenbestand. Und nicht immer findet er den Weg in ein öffentliches Archiv. Manchmal bleibt einem der Zugang zu den privaten Archiven verwehrt, wie es mir mit dem Hauseigentümerverband ergangen ist. Hier boten mir die Dokumentensammlungen wertvolle Quellenbestände, die die eine oder andere Perle zutage förderten. Generell bieten die Sammlungen einen guten Einstieg in ein Thema. Ich lege deswegen auch meinen Studierenden immer ans Herz, für ihre Seminararbeiten mit den Dokumentensammlungen zu arbeiten. ■

Wohnhochhäuser Letzigraben, 1951–1952, Zürich.
In: Der Siedlungsbau in der Schweiz, 1952.



Das Spektrum des SWA

Das SWA dokumentiert die Schweizer Wirtschaft seit 1910 in systematischer Form. Es pflegt Dokumentensammlungen zu Firmen, Verbänden, Personen und Sachthemen. Zudem sichert das SWA einem Netzwerk weiterer Archivinstitutionen private Archive der Schweizer Wirtschaft.

Suchen, finden, einsehen

Die Bestände sind über die Suchoberfläche «SWA Search», das «Rechercheportal Zeitungsausschnitte» (inkl. Zugriff auf die digitalen Zeitungsausschnitte) und «swisscollections» recherchierbar. Digitalisiertes Archivgut ist einsehbar über die Plattform «e-manuscripta», direkten Zugriff auf die digitalisierten Industriefilme ermöglicht das Portal «Memobase». Zusammen mit dem Berufsverband betreibt das SWA das Suchportal «arCheco». Darin finden sich Informationen zu Wirtschaftsarchiven aus der ganzen Schweiz, insbesondere zu Firmen- und Verbandsarchiven, die nicht in öffentlichen Archiven liegen.

Vor Ort stehen die Mitarbeitenden für Recherche- und Nutzungsfragen zur Verfügung. Das Sammlungsgut wird im Sonderlesesaal zur Einsicht vorgelegt. Führungen und Schulungen werden auf Anfrage angeboten. Das SWA ist für alle offen: Forschende aus verschiedenen Fachbereichen, Schüler:innen und die interessierte Öffentlichkeit. ■

	 ARCHIV	 DOKUMENTATION	 BIBLIOTHEK
Umfang	<p>581 Archivbestände</p> <p>83 Industriefilme digital zugänglich</p> <p>ca. 2 Laufkilometer, gegen 100000 Einträge in SWA Search</p>	<p>40 000 Dokumentensammlungen</p> <p>1 300 000 digitale Zeitungsausschnitte</p> <p>ca. 10 Laufkilometer, darin 170000 ausleihbare Kleinschriften, 36000 E-Kleinschriften, ca. 2,7 Mio. Zeitungsausschnitte, davon 1,2 Mio. digital, 20000 Geschäftsberichte/ Zeitschriften</p>	<p>440 000 Bücher</p> <p>46 Finanzdatenbanken</p> <p>Ungezählte E-Books, E-Journals, Finanzdatenbanken</p>
Medienart	Originalunterlagen von Firmen, Verbänden, Familien, Personen	Publikationen mit und ohne wissenschaftlichen Anspruch, Berichterstattung. Thematische Dossiers zur Wirtschaft, Firmen- und Verbandsdossiers, Personendossiers	Wissenschaftliche Literatur zu Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsgeschichte, Politologie, Soziologie
Form	Berichte, Buchhaltung, Filme, Fotografien, Konstruktionspläne, Korrespondenz, Musterbücher, Prospekte, Protokolle etc.	(E-)Zeitungsausschnitte, (E-)Kleinschriften (Broschüren, Berichte, Studien), (E-)Zeitschriften, Bücher/ E-Books	Zeitschriften/E-Journals, Bücher/E-Books, Datenbanken, (E-)Zeitungen und Reihen
Zeitraum	Ab dem 16. Jahrhundert	Ab ca. 1800 bis heute	Letzte 10 bis 20 Jahre
Benutzung	Im Sonderlesesaal, Digitalisate online	Dossiers im Sonderlesesaal, katalogisierte Einzelstücke (Print) in Heimausleihe, E-Dokumente online	Printmedien in Heimausleihe, E-Medien online

Zur Gestaltung vergehender Zeit

Wer denkt bei der christlichen Mission an Kunstkalender, Tagesabreissblöcke oder traditionelle Papieragenden? Sie hängen – mindestens in der Schweiz – eng zusammen. Die Wiege der grössten Schweizer Kalenderfabrik liegt in der Missionsdruckerei der Missionsgesellschaft Bethlehem in Immensee. Der Druck der Missionszeitschrift erforderte eine Druckerei. Bald wurde auch der Bethlehem-Kalender gedruckt, der bis in die 1960er Jahre in drei Sprachen und einer Auflage von 120 000 erschien.



Abreisskalender der Firma Calendaria mit klassisch-helvetischen Illustrationen

Knowhow begann der Aufstieg der Calendaria, einer auf den Druck verschiedener Kalendertypen spezialisierten Firma. Sie hiess allerdings damals noch «Geschäftsstelle und Verlag moderner Reklame-Kalender». Der Name ist Programm, denn schon immer dienten Kalender auch Werbezwecken. Ein Abreisskalender wird jeden Tag dünner und zeigt damit das Vergehen der Zeit auch materiell an, eine Agenda ist die ausgelagerte Festplatte des Gehirns mit Spezialgebiet «Termine». Gleichzeitig fällt der Blick täglich mehrmals auf Kalender und Agenda, folglich sollten sie ansprechend gestaltet sein und sind prädestiniert, Werbebotschaften wirkungsvoll zu transportieren.



Als technische Innovation war 1917 damit begonnen worden, Abreisskalender herzustellen. Dafür hielt man ein Patent, denn der Druck und die Zusammenführung der Stapel, das Zerschneiden der Bogenstapel und das Aufeinanderschichten der Teilstapel sind komplex. Mit diesem



Fotografie der Calendaria-Belegschaft anlässlich eines Betriebsausflugs, Sommer 1943

Auch wenn der Druck im Zentrum steht, ist es damit noch nicht getan. Ein Kalender benötigt zahlreiche Arbeitsschritte, bis er ausgeliefert werden kann: Gestaltung, Grafik, Setzerei, Druckerei, Binderei, Prägerei, Lederabteilung, Ausrüsterei, Spedition: Bei der Calendaria befand sich alles unter einem Dach. Insbesondere die Prägerei verlieh den Kalendern den luxuriösen Schliff oder die werbetechnisch notwendige Note, indem dort Firmennamen oder Signete eingeprägt wurden. Sie brachte Goldschnitte oder Goldprägungen an, aber auch Silber-, Blind- oder Merhfarbprägungen wurden ausgeführt. Dazu dienten Prägetiegel, die mit einem erhitzten Druckstock aus Messing, Zink oder Bakelit eine von einer Rolle ablaufende Goldfolie auf Leder oder andere Materialien druckte.

Klischee einer Calendaria-Werbung für den Druck von Taschenkalendern



Ein international tätiges Spezialitätenunternehmen im Bereich Kalender benötigt viel Fachwissen. Denn die Darstellung von Zeit ist kulturell geprägt. Calendaria stellte etwa auch Kalender für die islamische Welt her, wo andere Monats- und Wochenrhythmen gelten, der Freitag geheiligt wird und spezifische Schriftzeichen verwendet werden müssen.

Namhafte Schweizer Firmen liessen Spezialdrucksachen in Immensee produzieren. Eine der schwierigsten Aufgaben dürfte für die Geigy AG ausgeführt worden sein. Sie gab 1960 die «Documenta Geigy, wissenschaftliche Tabellen» in Auftrag. Im Bleisatz wurden unzählige Tabellen, mathematisch-physikalische und chemische Formeln angeordnet, Logarithmen, Brüche, Synopsen, Synthesen, Umrechnungen, Symbole, Abkürzungen, Hochzahlen und Spezialtermini gesetzt. Kein Calendaria-Setzer hatte so viele Sonderzeichen und Formate in einer solchen Häufung auf über 740 Seiten je zu Papier gebracht. Als alle Seiten gesetzt waren, erschienen drei Geigy-Mitarbeiter aus Basel, die das Korrekturlesen vornahmen. Das dauerte so lange, dass sie dafür einige Wochen in Immensee logierten.

Massenware waren die farbenfrohen Bildkalender. Matterhorn, Aletschgletscher, Alpenbahnen. Kühe, Gemsen und Steinböcke. Enzian und Alpenrosen waren als Sujets über jede modische Laune erhaben. Die Calendaria führte ein umfangreiches Bildarchiv und pflegte ein grosses Fotografennetzwerk. Im Jahr 2006 wurden 3 Mio. Bildkalender und 40 verschiedene Themenkalender in die Welt exportiert. Dafür wurden 100 Tonnen Papier bedruckt und 1000 Kilometer Wirodraht zu Spiralbindungen gedreht.

Das SWA hat 2023 das Firmenarchiv der Calendaria übernommen. Es ist eine wahre Fundgrube an Bildern, technikgeschichtlichen Themen und unterschiedlichsten Kalenderbeispielen. ■

Verschiedene Kunstkalender aus der Produktion der Calendaria



Industriefilme auf Memobase

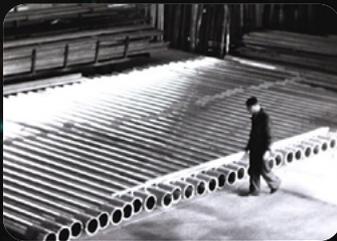
«Filme, Fotografien und Tondokumente aus allen Landesteilen sind wertvolle Zeitzeugen. Durch ihre Digitalisierung werden sie aus der Vergangenheit über die Memobase in die Moderne geholt und Geschichte wird für neue Bevölkerungskreise sicht-, spür- und nachvollziehbar. Das ist ein Meilenstein in der kulturellen Entwicklung unseres Landes.»

Christine Egerszegi, Präsidentin von Memoria

Memobase ist das nationale Rechercheportal für audiovisuelles Kulturgut in der Schweiz. Damit lassen sich Fotografien, Filme, Ton- und Videodokumente aus zahlreichen Schweizer Archiven, Bibliotheken und Museen recherchieren und ansehen bzw. -hören. Das Recherche- und Zugangsportal ist mehrsprachig und es schafft Zugang zu audiovisuellen Medien aus allen Sprach- und Landesregionen der Schweiz. Damit eröffnet sich eine historische Bild- und Tonwelt, die die Schweiz in einer neuen Dimension erlebbar macht. Die Medien stehen der Forschung, der Bildung und dem privaten Gebrauch offen. Allerdings ist nur urheberrechtsfreies Archivgut direkt online zugänglich. Alle anderen Medien können vor Ort in den Institutionen über eine Memobase+Station eingesehen oder angehört werden.

Das SWA hat 83 Industriefilme digitalisiert. Damit bleiben sie trotz physischem Zerfallsprozess einsehbar und erhalten. Finden kann man die Filme auf der Memobase, einsehbar sind sie auf den Memobase+Stationen im SWA. ■

Mehr Infos



Das SWA wird von der Universität Basel getragen und gehört zusammen mit der UB Wirtschaft zur Universitätsbibliothek.

Auskunft und Ausleihe
Peter Merian-Weg 6
4052 Basel

061 207 32 19
info-ubw-swa@unibas.ch

Öffnungszeiten
Mo bis Fr: 8–18 Uhr
Sa: 8–16 Uhr

Mehr Infos



Impressum

Herausgeberin Schweizerisches Wirtschaftsarchiv | Datum April 2024

Texte, Redaktion Irene Amstutz | Konzept Nathalie Baumann und Continue AG
Gestaltung Continue AG | Korrektorat Birgit Althaler | Fotos UB Reproabteilung,
Martin Lüpold, Johann Frick | Bilder SWA | Druck Druckerei Dietrich

Auflage 1100 Exemplare | ISSN 2235-1116

160 Jahre Wirtschaftsgeschichte: mehr als die Hälfte online

Die Print-Zeitungsausschnittsammlung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs SWA deckt mit 2,5 Mio. Ausschnitten den Zeitraum von ca. 1850 bis 2012 ab. Herausragendes Merkmal ist die intellektuelle und selektive Auswahl und dass die Zeitungsartikel als thematische Dossiers gegliedert sind. Somit lässt sich die öffentliche Wahrnehmung aller relevanten Firmen, Verbände, Personen oder eines Wirtschaftsthemas effizient und umfassend nachvollziehen. Insgesamt stehen 36 000 Dossiers zur Verfügung. Die Sammlung bildet eine hervorragende Informationsquelle nationaler Bedeutung und ist ein einmaliges Kulturgut.

Um diese Dokumente langfristig zu sichern sowie für Forschung und Lehre optimal und zeitgemäss benutzbar zu machen, hat das SWA 2016 begonnen, den Bestand zu digitalisieren.

Die digitalen Ausschnitte sind im Volltext durchsuchbar und in ihrer Ursprungsordnung nach Dossiers einsehbar. Die Mappen zu Wirtschaftsthemen, Firmen und Personen umfassen Ausschnitte aus verschiedenen Zeitungen mit der Berichterstattung, die Jahrzehnte oder bis zu 170 Jahre umfasst.

Aktuell sind alle Biografiedossiers und alle Dossiers zu Firmen, Verbänden und sonstigen Wirtschaftsorganisationen digitalisiert. Auch ein grosser Teil der wirtschaftsthematischen Dossiers ist digital verfügbar.

Die qualitativ hochstehende Digitalisierung findet im Bürgerspital Basel (BSB Mikrografie), einem Arbeitgeber für Menschen mit IV-Rente, statt. Die Digitalisate werden im digitalen Langzeitarchiv der UB nachhaltig und sicher aufbewahrt.



Der Zugang zur digitalen Sammlung
Neu ist der Zugang für alle Angehörigen von Hochschulen über SWITCH edu-ID möglich. Aus urheberrechtlichen Gründen müssen andere Nutzer:innen individuell freigeschaltet werden.

Das Rechercheportal mit den digitalen Zeitungsausschnitten ermöglicht völlig neue Zugänge zur Sammlung. So lassen sich beispielsweise aufgrund der Volltext-Durchsuchbarkeit neue virtuelle Dossiers bilden. Die IIF-Technologie stellt Exportfunktionen zur Verfügung. Mit den zur Verfügung stehenden Filtern lassen sich Ergebnisse der Volltextsuche verfeinern oder eigenständige Suchabfragen generieren. Mit dem Filter «Quelldatum» lässt sich die Zeitspanne eingrenzen. Mit den Filtern «Firmen und Organisationen», «Personen» und «Themen» kann nach Einheiten gefiltert werden, nach denen Dokumentensammlungen gebildet werden. Es sind auch Suchen nach Artikeln aus bestimmten Zeitungen oder nach konkreten Autor:innen möglich.



Initiativen der Stiftung



Unterstützung DiZAS

■ Auch im vergangenen Jahr hat die Stiftung ihre vorhandenen Mittel dem Projekt «Digitalisierte Zeitungsausschnittsammlung zur Schweizer Wirtschaft» zur Verfügung gestellt. Insgesamt konnten Digitalisate für CHF 140 000 hergestellt werden. Die Stiftung erhielt von der Otto Gamma Stiftung CHF 15 000 für das Projekt und dankt dieser sehr für die Unterstützung. Auch den Spenderinnen und Spendern der zahlreichen Beiträge in unterschiedlichem Umfang dankt die Stiftung sehr.



Stiftungsanlass

■ Am 20. Juni 2023 trafen sich Dr. Beat Oberlin und Prof. Dr. Tobias Straumann zu einem Gespräch mit dem Titel «Der Untergang der CS. Business us usual oder historischer Zäsur?». Moderiert wurde das Podium von Daniel Hanimann, Mitglied des Stiftungsrats des SWA. Dr. Beat Oberlin berichtete aus seiner Zeit als Präsident der Geschäftsleitung der Basellandschaftlichen Kantonalbank und Mitglied der bundesrätlichen «Expertengruppe zur Weiterentwicklung der Finanzmarktstrategie» (2013) sowie des «Beirats Zukunft Finanzplatz». Prof. Tobias Straumann blickte zurück auf die Arbeit an der Analyse «Die UBS-Krise aus wirtschaftshistorischer Sicht» (2010) und teilte sein Wissen als Experte für Finanz- und Währungsgeschichte und der Geschichte Schweizer multinationaler Unternehmen. Ausgehend von diesen Erfahrungen diskutierten beide darüber, wie der Untergang der CS einzuordnen sei und welche Lehren, etwa in Bezug auf Regulierung, daraus zu ziehen wären.



Verleihung Forschungspreis

■ Dr. Florian Müller ist aktueller Forschungsträger des SWA (siehe Interview auf der Rückseite). Er stellte seine Arbeit «Mieter:innenland Schweiz. Siedlungsprojekte, politische Regulierung und private Interessen im schweizerischen Wohnungsbau 1870–1974» am 18. März 2024 einem breiteren Publikum vor. Die Dissertation entstand an der Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Universität Zürich und wurde von Prof. Dr. Matthieu Leimgruber betreut.

Der Anerkennungspreis ging an Dr. Regula Bochsler. Sie hat ohne Zugang zum Firmenarchiv aufgrund von Recherchen im SWA und zahlreichen weiteren Archiven eine fundierte Firmengeschichte der Emser Werke während und nach dem Zweiten Weltkrieg verfasst.

Die Jury des SWA-Forschungspreises ist wie folgt besetzt:
Dr. Markus von Escher, Präsident, Stiftung SWA
Irene Amstutz, SWA
Prof. Dr. Martin Lengwiler, Universität Basel
Prof. Dr. Matthieu Leimgruber, Universität Zürich
Prof. Dr. Tobias Straumann, Universität Zürich
Prof. Dr. Heinz Zimmermann, Universität Basel

Bilanz und Jahresrechnung

■ Die Bilanz und die Jahresrechnung der Stiftung finden Sie unter folgendem QR-Code:



Ca. 1 100 000 Seiten noch ausstehend

Thematische Dokumentationen

Benötigte Drittmittel: ca. CHF 760 000

Ihre Unterstützung wird gebraucht

Das Projekt kann nur dank Spenden umgesetzt werden. Helfen Sie mit, das fragile Kulturgut durch Schutzdigitalisierung zu sichern und es für die Forschung zeitgemäss verfügbar zu machen. Für die Umsetzung benötigt das SWA 1,9 Millionen Franken. Mehr als die Hälfte der notwendigen Mittel haben wir gesammelt, für die Etappe zwei fehlen noch Mittel.

Sie können mittels TWINT und nebenstehendem QR-Code oder über folgendes Konto spenden: IBAN CH02 0900 0000 4001 8825 7

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT-App scannen
Betrag und Spende bestätigen



Aufgewendete Mittel: CHF 1 136 383

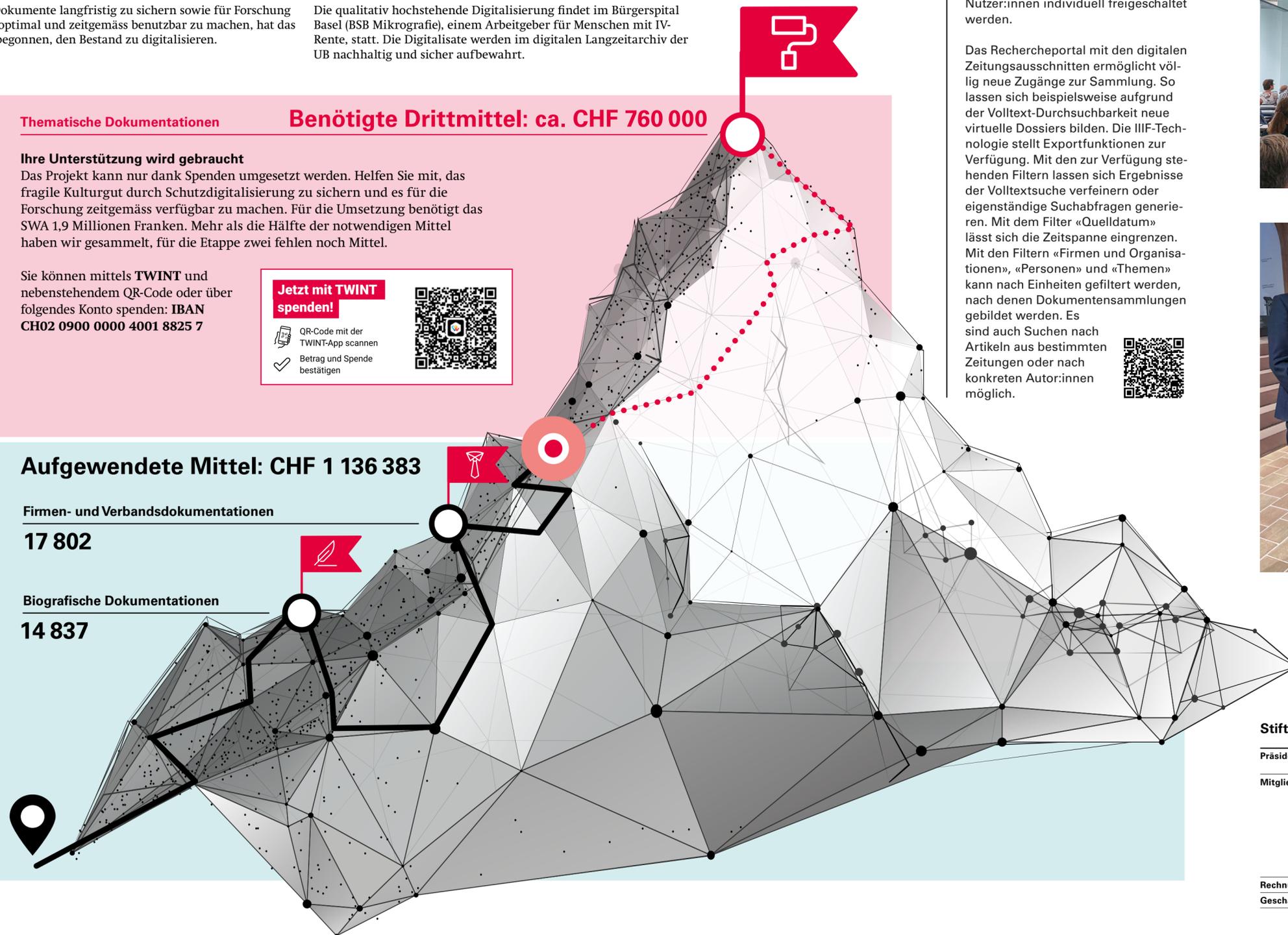
Firmen- und Verbandsdokumentationen

17 802

Biografische Dokumentationen

14 837

1410 761 Seiten digitalisiert



Stiftungsrat

Präsident Dr. Markus von Escher

Mitglieder

Irene Amstutz
Jürg Hagmann
Daniel Hanimann
Dr. Alice Keller
Silvia Rose

Rechnungsrevisoren

Prof. Dr. Heinz Zimmermann
PricewaterhouseCoopers AG

Geschäftsführerin

Irene Amstutz

Präsident des Verwaltungsrats, Remaco Asset Management AG, Basel
Leiterin UB Wirtschaft – Schweizerisches Wirtschaftsarchiv
Geschäftsführer/Inhaber RIM Consulting, Baden
Schweizerische Nationalbank, Basel
Direktorin Universitätsbibliothek Basel
Geschäftsleitung Verein Gesellschaft St. Anna Ärzte, Luzern und Rose Consulting, Luzern
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität Basel
Basel
Leiterin UB Wirtschaft – Schweizerisches Wirtschaftsarchiv